

Hartmut Wörner

›Die Reise‹ des Schriftstellers Will Vesper



›Deutscher Dichter‹ ,
antisemitischer Protestant
und NS-Literaturinquisitor

Hartmut Wörner

—

„Die Reise“ des Schriftstellers Will Vesper

Hartmut Wörner

„Die Reise“ des
Schriftstellers Will Vesper

„Deutscher Dichter“, antisemitischer
Protestant und NS-Literaturinquisitor

Königshausen & Neumann

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Verlag Königshausen & Neumann GmbH, Würzburg 2024

Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier

Umschlag: skh-softics / coverart

Umschlagabbildung: Porträtfotografie von Minya Diéz-Dührkoop (1873–1929).

Verwendung mit freundlicher Genehmigung des DLA Marbach (Mediendokumentation).

Alle Rechte vorbehalten

Dieses Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist

ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere

für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung

und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany

ISBN 978-3-8260-8689-2

eISBN 978-3-8260-8690-8

www.koenigshausen-neumann.de

www.ebook.de

www.buchhandel.de

www.buchkatalog.de

Vorwort

Als ich die Arbeiten an dem Manuskript dieses Buches abgeschlossen hatte, wiegte ich mich in dem Glauben, das heikle Unterfangen, eine differenzierte, kritische Darstellung der Karriere eines nationalsozialistischen Schriftstellers zu liefern, doch einigermaßen seriös und mit der notwendigen Distanz zu ihrem Gegenstand bewältigt zu haben. Dabei sah ich selbst zwei Passagen meiner Ausführungen, die Anlass zu Kritik geben könnten:

- Ist der von mir im dritten Kapitel vertretene Ansatz, regressiver, antimoderner Literatur – ja sogar Teilen des völkisch-nationalen Werkes von Will Vesper – nicht jede literarische Relevanz abzusprechen und diese (positiv) von genuin nationalsozialistischer Literatur abzugrenzen, haltbar? Läuft das nicht auf eine Apologie einer national(istisch)en Literaturströmung hinaus, die geistige Grundlagen für die katastrophalen Entwicklungen zwischen 1933 und 1945 gelegt hat?
- Kann meine (wenn auch vorsichtige) Relativierung des dokumentarischen Wertes der Darstellung der Vaterfigur Will Vesper in Bernward Vespers Romanessay ‚Die Reise‘ im letzten Teil des siebten Kapitel nicht als Verharmlosung eines Ewig-Gestrigen empfunden werden, der nach 1945 keinen Grund zur Revision seines Weltbilds sah?

Tiefgreifendere Bedenken bezüglich der Haltbarkeit meiner Studie kamen bei mir aber erst im Diskurs mit einem konstruktiv-kritischen Experten auf. Dieser sensibilisierte mich dankenswerterweise für weitere Risiken meines Projekts:

- Kann man mir nicht vorwerfen, gerade in dem besonders Vesperkritischen Kapitel 4 durch das umfangreiche Referieren und Zitieren von Vespers antisemitischer Literaturkritik und der ihr zugrundeliegenden Argumentation die Absurdität der rassistischen Perspektive des NS-‚Privatinquisors‘ vernachlässigt zu haben? Entsteht damit nicht der Eindruck einer unkritischen Übernahme der inakzeptablen Annahme der nationalsozialistischen Buchkritik, dass es einen qualitativen Unterschied zwischen den

Werken ‚deutscher‘ und ‚jüdischer‘ Autoren gebe, d.h. beispielsweise Heine, Feuchtwanger, Döblin und Zweig keine ‚deutschen Schriftsteller‘ seien?

- Und schließlich: Kann man, wie ich das in Kapitel 5 getan habe, Vespers Engagement gegen die antichristlichen Tendenzen des NS-Systems tendenziell positiv sehen? Verharmlost dies nicht Vespers inakzeptable Überzeugung, dass Antisemitismus, Nationalsozialismus und das Evangelium miteinander vereinbar seien? Diese denkbaren Einwände gegen meine Studie stellten mich vor das Kernproblem, ob und wie man menschenverachtende Narrative geistiger Brandstifter darstellen kann. Reicht eine einfache Distanzierung und der Versuch ‚sensibler Formulierung‘ der betreffenden Passagen oder ist eine solche Darstellung überhaupt nur vertretbar, wenn man sie in den Kontext einer umfassenden kritischen Reflexion der Absurdität der referierten rassistischen Thesen stellt? Und: Ist die Annahme zulässig, dass menschenverachtende Ideologie (hier: Rassismus) und positives Engagement (hier: Einsatz für das vom ‚Dritten Reich‘ existenziell bedrohte biblische Christentum) ‚Hand und Hand‘ gehen können?

Da ich diese möglichen Einwände sehr ernst nehme, habe ich eine durchgreifende Überarbeitung des Manuskriptes erwogen. Dies erschien mir jedoch letztlich nicht leistbar. Deshalb habe ich überlegt, ob ich nicht auf eine Publikation verzichten soll. Wenn ich mich dann doch dafür entschieden habe, dieses Werk der Öffentlichkeit zu übergeben, hat das – neben der Hemmung eines Autors, die Früchte vieler Monate faszinierender Forschung einfach in die Schublade zu legen – vor allem folgende Gründe:

Meine Studie wendet sich an eine überschaubare Zielgruppe von Interessierten. Deshalb kann ich darauf vertrauen, dass jede Leserin, jeder Leser selbst über das Rüstzeug zur kritischen Auseinandersetzung mit den Details der inakzeptablen Narrative Vespers verfügt.

Ich hege darüber hinaus die Überzeugung, dass ein differenzierter Einblick in die Entwicklung der Karriere und der Argumentationsmuster eines Autors wie Will Vespers relevante Erkenntnisse zu liefern vermag. So kann studiert werden, wie eine idealistische Ver-

tretung nationaler Werte und Traditionen in ein menschenverachtendes, radikal intolerantes, rassistisches Denken und die fanatische publizistische Unterstützung eines verbrecherischen, alle humanen Werte mit Füßen tretenden Totalitarismus münden kann. Und: Die Persönlichkeit Will Vespers steht nach meiner Überzeugung exemplarisch dafür, welche enge Verbindung das objektiv ‚Böse‘ mit der subjektiven ‚ehrlichen‘ Überzeugung, sich für ‚gute‘ Werte und Traditionen, ja sogar für die Religion Jesu Christi, einzusetzen, eingehen kann, wenn die Fähigkeit zur offenen und toleranten Auseinandersetzung mit anderen Positionen verloren gegangen ist.

Dabei bin ich mir natürlich bewusst, dass mir dieses Vorwort Kritik an meinem Versuch des Umgangs mit dem ‚Phänomen Will Vesper‘ nicht ersparen wird. Dieses Risiko muss ich mit der Entscheidung für eine Publikation in Kauf nehmen.

Für die freundliche Unterstützung dieser Arbeit danke ich dem Deutschen Literaturarchiv Marbach, dort stellvertretend für die fachlich exzellenten und äußerst hilfsbereiten Mitarbeitenden Frau Janet Dilger und Herrn Andreas Kozlik, der Werner-Bergengruen-Gesellschaft und Herrn Silver Hesse sowie den Herren Dr. Ulrich Dittmann und Prof. Dr. Helmut Schmiedt. Enttäuscht wurde hingegen meine Hoffnung auf Unterstützung durch die Rechtsnachfolger von Will und Bernward Vesper. Leider erntete ich auf meine Bitten um Zustimmung zur Verwendung von unveröffentlichten Texten von dort nur (beredtes?) Schweigen. Deshalb musste ich auf zunächst vorgesehene Zitate von ‚Vater und Sohn‘ verzichten. Auch der Rowohlt-Verlag verweigerte nach einer Bedenkzeit von einem Vierteljahr die Abbildung des Covers seiner Taschenbuchausgabe von ‚Die Reise‘. Geschadet hat dies dem Gehalt der Studie nicht: Konnte und durfte ich doch aus einer Fülle von veröffentlichten Texten von Will und Bernward Vesper zitieren und die beim Studium der Archivalien des Deutschen Literaturarchivs gewonnenen Erkenntnisse in wissenschaftlicher Freiheit verarbeiten.

Inhalt

1. Prolog: Der totale Zusammenbruch	11
2. Lebensstationen 1882 bis 1945	23
3. Der ‚Dichter‘ und Hüter deutscher Kulturschätze	35
3.1. Der ‚reine Dichter‘ (1905 bis 1931)	36
3.2. Vespers Bestseller ‚Das harte Geschlecht‘: Übergang zur NS-Literatur?	65
3.3. Vespers ‚Dichtung‘ im ‚Dritten Reich‘	73
3.4. Der ‚Dichter‘ Will Vesper – ein ‚Hohepriester des Hitlerkults‘?	87
4. Der ‚literarische Privatinquisitor‘: Will Vespers Literaturkritik	89
4.1. Nationalsozialismus und Antisemitismus als Grundlagen von Vespers Literaturkritik	91
4.2. ‚Die schöne Literatur‘ vor 1933	105
4.3. ‚Die Neue Literatur‘ 1933 bis 1945	109
4.4. Bedeutung und Ende der ‚Neuen Literatur‘	145
5. Christliches Bekenntnis im Gegenwind: der Protestant Will Vesper	149
5.1. Vesper als christlicher Autor	149
5.2. Vespers Christentum im Nationalsozialismus	152
6. Der ‚deutsche Dichter‘ und der NS-Apparat	171
6.1. Vespers kulturpolitische Ambitionen	171
6.2. Im Labyrinth der NS-Kulturpolitik	178
6.3. Sukzessive Entfremdung ab 1936	188
7. Nach den Zusammenbruch (1945 bis 1962)	197
7.1. Publikationsverbot, aber keine ‚Entnazifizierung‘	198
7.2. Ein Ewig-Gestriger	201
7.3. Die Rückkehr des ‚reinen Dichters‘ – literarisches Schaffen von 1945 bis 1962	208
7.4. Im Netzwerk ‚alter Kameraden‘	216
7.5. Vater und Sohn	221
8. Schlu(e)ss(e)	235

1. Kapitel

Prolog: Der totale Zusammenbruch

Am 11. April 1945 erreichten amerikanische Soldaten das 1.000 ha große¹ Gut Triangel in der Nähe von Gifhorn. Dieses Ereignis wenige Tage vor dem Zusammenbruch des ‚Dritten Reiches‘ markierte auch für den Gutsherren Will Vesper das Ende einer Epoche:



Abb. 1: Das von Will Vesper 1936 bis 1962 bewohnte Gutshaus Triangel im Jahr 2011

Über fast vier Jahrzehnte hinweg war er als ‚deutscher Dichter‘, Literaturkritiker und Herausgeber von vielen geschätzt und später auch gehasst worden. Seine rege literarische Produktion hatte beachtliche Auflagen erzielt. Mit der von ihm, zunächst unter dem Titel ‚Die schöne Literatur‘, ab 1931 ‚Die Neue Literatur‘, herausgegebenen Literaturzeitschrift übte er von 1922 bis 1943 erheblichen Einfluss auf die Rezeption zeitgenössischer Literatur aus.

¹ Siehe: Vesper an Hans Grimm 26.12.1937 NL_HG. Vesper gab dort 4.000 Morgen an. Im deutschen Reich entsprachen vier Morgen einem Hektar, vgl. URL: [de.wikipedia.org/wiki/Morgen_\(Einheit\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Morgen_(Einheit)) (Abruf am 7.8.2023).

Vesper hat diesen entscheidenden Bruch in seinem Leben in der Erzählung ‚Die Heimchen‘, die in dem 1952 erschienenen Privatdruck ‚Der tapfere Kernbeißer‘ erstmals veröffentlicht wurde², literarisch gestaltet. Er stellte dabei nicht die ‚Katastrophe‘ des Zusammenbruchs des von ihm gestützten NS-Staates in den Vordergrund, sondern den menschlichen Brückenbau zwischen bisherigen Feinden. In dem Prosatext, der ungeachtet seiner auktorialen Erzählform wiedergibt, wie Will Vesper selbst das Kriegsende erlebte, läuft *„dem Hausherrn“* zunächst *„ein Schauer über den Rücken, als er erkannte, daß die Kommenden Neger waren.“* Schnell wird den deutschen Gutsbewohnern klar, dass die US-amerikanischen Besetzer *„gute Leute“* sind. Es kommt zu einem Händedruck des Gutsherrn alias Will Vesper mit dem *„Führer der Truppe“*. Der symbolische Akt der Versöhnung wird mit Schnaps besiegelt. So wird die Ankunft der amerikanischen Truppen in Gestalt der *„schwarzen Männer, die sich in solchem Augenblick, wo ihnen Gewalt über Leben und Tod gegeben waren, so menschlich zeigten“*, zum *„Zeichen der Hoffnung, daß doch noch einmal Frieden auf Erden werden könnte“*³.

Der Schriftsteller Will Vesper wäre nach seinem Tod fast genau siebzehn Jahre später, am 11. März 1962, vermutlich geräuschlos im kollektiven Vergessen versunken. Er blieb aber aus zwei Gründen in – negativer – Erinnerung: Zum einen weil sich seine ‚Neue Literatur‘ in besonders aggressiver Weise in den Dienst der nationalsozialistischen Ideologie stellte, was Vesper den Ruf eines führenden ‚NS-Literaturinquisitors‘ einbrachte. Zum anderen, weil ihm sein Sohn Bernward Vesper ein Alleinstellungsmerkmal unter den völkisch-nationalen Schriftstellern verschaffte. In seinem 1977 posthum erschienenen und 1986 verfilmten Romanessay ‚Die Reise‘ erhob nämlich der Protagonist der Studentenbewegung der 1960er Jahre und zeitweilige Verlobte der späteren RAF-Terroristin Gudrun Ensslin seinen Vater zu einem exemplarischen Vertreter einer nationalsozialistisch verstrickten und manipulativ-autoritären Vätergeneration.

² Vesper: Kernbeißer, S. 66ff.

³ Ebd., S. 80ff.

Die Sekundärliteratur zeichnet von Vesper denn auch das Bild eines prototypischen NS-Schriftstellers und Kulturfunktionärs. So wird er als „eines der wichtigsten Aushängeschilder der NS-Kulturpolitik“ (Alexander Reck)⁴ und als „umtriebiger Funktionär des NS-Literaturbetriebs“ (Ulrich Dittmann)⁵ charakterisiert. Uwe Day bezeichnete Vesper als „Hohepriester des Hitlerkults“.⁶ Der Artikel über Will Vesper im Online-Lexikon ‚Wikipedia‘ kommt zu dem Urteil, dass dieser „sich wie kaum ein anderer Schriftsteller in den Dienst der nationalsozialistischen Propaganda gestellt“ habe und „neben reiner Parteidichtung und zahlreichen ‚Führergedichten‘ besonders aggressiv gegen nicht genehme Schriftstellerkollegen, vor allem gegen Exilanten [polemisierte]“⁷.

Dieses Image des prototypischen ‚Nazi-Dichters‘ bedarf im Kontext eines gewachsenen kulturwissenschaftlichen Interesses an der Literatur und der Literaturpolitik des ‚Dritten Reiches‘ und der auch auf den kulturellen Bereich ausstrahlenden Wiederkehr völkisch-nationalen Gedankenguts in unseren Tagen einer differenzierenden Überprüfung und Vertiefung.

Das Urteil über Will Vesper wird heute sehr stark geprägt durch die als ‚einfache Berichte‘ gekennzeichneten Schilderungen in dem aufgrund seiner stupenden literarischen Qualität und seiner spektakulären Inhalte sehr wirkungsmächtigen Romanessay Bernward Vespers aus den 1970er Jahren. Zum schriftstellerischen Schaffen Will Vespers liegen nur wenige vertiefende wissenschaftliche Studien vor: Gisela Berglund analysierte seine literaturkritische Arbeit mit der Zeitschrift ‚Die Neue Literatur‘ während des ‚Dritten Reiches‘.⁸ Frank Westenfelder befasste sich im Rahmen seiner umfangreichen Monographie zum nationalsozialistischen historischen Roman mit dem mit Gesamtauflage von über 300 Tsd. Exemplaren erfolgreichsten Roman Vespers ‚Das harte Geschlecht‘ von 1931.⁹

⁴ Reck 2003, S. 14.

⁵ Dittmann 2016.

⁶ Day 2000.

⁷ Wikipedia: ‚Will Vesper‘. URL: https://de.wikipedia.org/wiki/Will_Vesper (Ab-ruf am 29.3.2023).

⁸ Berglund 1980.

⁹ Westenfelder 1989.

Jüngst hat Anatol Regnier in einem ebenso spannenden wie aufschlussreichen populärwissenschaftlichen Buch zur Reaktion deutscher Schriftsteller auf den Nationalsozialismus¹⁰ auch das Bild Vespers deutlich angereichert. Dominik Graf schuf auf der Basis von Regniers Studie einen Dokumentarfilm gleichen Titels, der am 22. August 2023 in Stuttgart seine Kinopremiere feierte. Nicht von ungefähr gehört Will Vesper zu den in diesem Film vertieft behandelten Autoren. Aber: alle diese ‚Aufschlussbohrungen‘, so wertvoll sie als solche auch sein mögen, bilden noch keine kulturwissenschaftlich valide Basis für eine Bewertung des von 1905 bis 1962 währenden Wirkens Will Vespers als ‚Dichter‘, Literaturkritiker, Herausgeber und – zeitweiliger – NS-Literaturfunktionär.

So wurde der umfangreiche schriftliche Nachlass Vespers im Deutschen Literaturarchiv Marbach (DLA) bislang nur zum kleineren Teil durch die Forschung erschlossen. Im Gegensatz zu seiner Literaturkritik ab 1933, die von Gisela Berglund umfassend wissenschaftlich gewürdigt wurde, wurde das vielfältige literarische Werk Vespers, das, wie wir sehen werden, zwischen 1905 und 1932 über völkisch-nationale Kreise hinaus einen erstaunlich guten Ruf genoss, nur selektiv ausgewertet. Neben seinen ‚Führergedichten‘ war, wie erwähnt, nur der Roman ‚Das harte Geschlecht‘ Gegenstand vertiefter wissenschaftlicher Untersuchung. Es ist jedoch gerade das genuin literarische Schaffen Vespers jenseits seiner literaturkritischen Arbeiten, das aus einem zeitlichen Abstand von über 60 bis fast 120 Jahren von seiner Entstehung die Neugier auf eine differenzierende Befassung mit diesem Autor weckt. Wird man doch bei der Lektüre seiner Lyrik und Prosa – sieht man von seinen zwischen 1933 und 1943 entstandenen Werken sowie von Passagen der Romane ‚Das harte Geschlecht‘, und ‚Das Tagebuch des Ulrich von Hutten‘ ab – mit einem fiktiven Raum konfrontiert, in dem zumindest der wissenschaftlich nicht geschulte Leser unserer Zeit vergeblich nach Inhalten sucht, die man von einem NS-Schriftsteller erwarten würde. Statt auf Sozialdarwinismus, Rassenkampf als Grundlage des Fortschritts der Menschheit, biologistischen Antisemitismus, Volksgemeinschaft der Arier, Expansionismus, Verherrlichung autoritärer

¹⁰ Regnier 2020.

Führung sowie von Gewalt und kriegerischem Expansionismus als legitimen Mitteln der Politik stößt man in diesen Werken Will Vespers auf eine in weiten Teilen zumindest auf den ersten Blick ‚unpolitisch‘ und ‚zeitlos‘ daherkommende Vermittlung traditioneller Werte. Werke übrigens, die der Student der Geschichte, Germanistik und Soziologie Bernward Vesper mit Unterstützung seiner damaligen Verlobten Gudrun Ensslin noch nach dem Tod Vespers am 11. März 1962 in einer mehrbändigen Gesamtausgabe herausgeben wollte, von der dann allerdings 1963 nur ein Band auf den Markt kam.

Die – scheinbare? – Diskrepanz zwischen der bekannten politischen Gesinnung eines Publizisten, der sich in seiner Literaturkritik, öffentlichen Äußerungen, Verbandsfunktionen und als Mitglied der NSDAP seit 1931 für den Nationalsozialismus engagierte und der Anmutung eines Großteils seines poetischen Werkes weckt das Interesse an einer vertieften Befassung mit dem Phänomen Will Vesper. Am Beispiel dieses länger als ein halbes Jahrhundert aktiven deutschen Schriftstellers lässt sich studieren, wie die national-konservative Weltsicht „der (klein)bürgerlichen Anti-Modernization“¹¹ vom deutschen Kaiserreich über die Weimarer Republik und das ‚Dritte Reich‘ bis in die Bundesrepublik Deutschland hinein kontinuierlich zu einem durchaus facettenreichen, keineswegs nur aus nationalsozialistischer ‚Parteiliteratur‘ bestehenden, literarischen Kosmos gerann.

Vesper selbst charakterisierte seine Lyrik und Prosa als unpolitische Dichtung. Und tatsächlich kann die Fiktion vieler seiner Werke auf einen heutigen Leser, der sie im Kontext eines vielfältigen, unzensierten kulturellen Angebots rezipiert, die Biographie des Autors ausblendet und sich nicht mit wissenschaftlichen Publikationen zu völkisch-national-konservativer Literatur befasst hat, die Anmutung eines von den politischen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen ihrer Entstehungszeit fast hermetisch abgeriegelten literarischen Raums haben.

Das Leben und Wirken Will Vespers wirft Fragen auf, die gerade in unserer Zeit, in der die parlamentarische Demokratie nicht mehr

¹¹ Ketelsen 1976, S. V.

unangefochten ist und völkisch-nationales Gedankengut wieder salonfähig zu werden scheint, eine über seine Person hinausreichende Relevanz haben könnten:

- Welche Kontinuitäten verbinden einen zwar konservativ-antimodernen, christlich engagierten, für seine sensible Lyrik und Novellistik aber auch in ‚liberalen Kreisen‘ anerkannten Autor der Kaiserzeit und der Weimarer Republik mit dem späteren brachial-polemischen nationalsozialistischen Kulturkämpfer?
- Wie ist zu erklären, dass dieser zweifellos begabte, gebildete und werteorientierte Kulturschaffende nach dem Zusammenbruch des ‚Dritten Reiches‘ nicht mit Adolf Hitler und den Kerninhalten seiner Ideologie brechen konnte? Wo liegen Unterschiede zwischen dem Gehalt seiner Werke und dem anderer nationalkonservativer Literaten, die in ‚innerer Emigration‘ mehr Distanz zum Nationalsozialismus wahrten, wie Hans Carossa, Werner Bergengruen oder Ernst Wiechert?
- Warum konnten andere nationalsozialistisch verstrickte Autoren, wie die mit Vesper befreundete Agnes Miegel, die sich nie überzeugend von ihrem Engagement für den Nationalsozialismus distanzierte, nach 1945 ihr Gesamtwerk wieder in renommierten Verlagen publizieren, während sich der zwischen 1905 und 1944 ähnlich erfolgreiche Vesper mit Privatdrucken und Neuauflagen nur weniger Einzeltitel begnügen musste?

Darüber hinaus wirft die Befassung mit den Bezügen zwischen der lebenslangen Weltanschauung eines ‚Künstlers‘ und den Inhalten seiner ‚Kunstwerke‘ weitere Fragen auf, mit denen wir uns im Rahmen dieser Studie auseinandersetzen müssen:

- ‚Darf‘ man heute noch oder wieder ‚unbefangen‘ Erzählungen und Gedichte von Autoren wie Will Vesper lesen? Oder ist eine Befassung mit der von nationalsozialistisch verstrickten Schriftstellern hinterlassenen Literatur überhaupt nur noch im Rahmen der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit den Möglichkeiten verhängnisvoller ideologischer Verstrickung künstlerisch tätiger Menschen opportun?
- Können Werke eines überzeugten Nationalsozialisten bei hinreichender literarischer Qualität heute noch rezipiert werden, wenn

sie als solche ausschließlich anerkannte ‚überzeitliche Werte‘ transportieren, die zwar zum Teil von den Nationalsozialisten okkupiert wurden, aber eigentlich mit den Menschheitsverbrechen des ‚Dritten Reiches‘ nichts zu tun haben? Ist es opportun, die Produkte künstlerischen Schaffens abgehoben von den Zeitumständen ihrer Entstehung und der Person ihres Schöpfers werkimmanent zu würdigen?

Wir wollen diesen Themen am Beispiel Will Vespers nachgehen. Unsere Exploration geht von dem, wie wir gesehen haben, durch Vesper selbst literarisch verarbeiteten Umbruch im April/Mai 1945 aus. Dieser stellte ihn nicht nur als Landwirt und Gutsbesitzer vor völlig neue Herausforderungen. Viel gravierender war der damit verbundene komplette Kollaps der institutionellen Basis seiner Weltanschauung und seines literarischen Wirkens. Dieser zwang Vesper – auch wegen des mehrere Jahre über ihm hängenden Damoklesschwerds, sich vor einem Gericht oder einer Spruchkammer für sein nationalsozialistisches Engagement verantworten zu müssen – zu einer Bilanz seines publizistischen Wirkens. Er musste entscheiden, wie er sich als Autor unter den radikal geänderten gesellschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen in der ‚Trizone‘ bzw. der späteren Bundesrepublik Deutschland positionieren wollte. Vesper verfasste in den Jahren nach 1945 einige Positionsbestimmungen, mit deren Narrativen wir uns in dieser Studie auseinandersetzen werden. Von besonderer Bedeutung sind in diesem Zusammenhang der 1958 publizierte Aufsatz ‚Das deutsche Volk und seine lebenden Dichter‘ sowie das unveröffentlichte und undatierte Manuskript ‚Einiges über Lebenslauf und dichterisches Werk‘¹², das Vesper zwischen 1945 und 1948 verfasst haben muss. In diesen Texten entfaltete der Schriftsteller eine Selbstdarstellung, deren Argumente wir nachfolgend als Ausgangspunkte für die vertiefte Betrachtung seines Wirkens nutzen werden:

- Vesper sah sich als Exponent einer „*wesentlichen deutschen Dichtung*“, die, entgegen moderner Strömungen wie Naturalismus und Expressionismus sowie ‚theoretischen Experimenten‘,

¹² Vesper Kapuzinerpredigt; Vesper: Lebenslauf. Nicht gesondert gekennzeichnete Zitate in den folgenden bullet points stammen aus Vesper: Kapuzinerpredigt.

„schlicht und tief, fromm und scheu“ der ‚Natürlichkeit‘ verpflichtet gewesen sei. Sein literarisches Schaffen wurzele in der deutschen Tradition einer „reiche[n], große[n] Dichtung“. Vesper gab sich als unpolitischer, christlich-protestantischer Schriftsteller. Hass gegen fremde Völker habe er in seinem Werk an keiner Stelle vertreten. Deshalb unterstütze er die Lektüre ausländischer Literatur, wenn es sich um „wesentliche für die Völker charakteristische Dichtung, nicht die Konfektion des Tages“ handle.

- Bei der von ihm publizierten Lyrik und Prosa handle es sich nicht um nationalsozialistische Literatur, was auch durch die Kritik von NS-Schrifttumsstellen und in Parteizeitschriften sowie das völlige Fehlen von Ehrungen und Preisen belegt sei.
- Ein zentrales Motiv seines Werkes sei das Bekenntnis zum Christentum als unverzichtbarer Basis deutscher Kultur. Dies habe er auch nach 1933 entgegen der immer stärker werdenden antichristlichen Strömungen des NS-Regimes offen verfochten.
- Der Nationalsozialismus sei in der Anfang der 1930er Jahre herrschenden Situation die einzige Hoffnung auf die notwendige Abwehr des Bolschewismus und Kulturbolschewismus, gewesen. Da jüdische und bolschewistische „Brandstifter“ die „deutsche Dichtung“ bekämpften und versuchten, „ihr mit List, Gewalt und Verleumdung die Welt zu verschließen“, sei eine Art Notwehrsituation entstanden, die einen „verzweifelten und leider allzu gewaltsamen Gegenstoß des deutschen Volkes“ ausgelöst habe.¹³ An dem Abwehrkampf gegen die „Sperrung ... gegen die deutsche Dichtung“ habe er sich mit seiner Zeitschrift ‚Die Neue Literatur‘ beteiligt.
- Vesper sah sich nicht als Chauvinist. Er bekannte, dass er Adolf Hitler für einen großen und ehrlichen Staatsmann gehalten habe. Insbesondere dessen erfolgreicher Kampf gegen die Massenarbeitslosigkeit, die Unterstützung der Landwirtschaft und die Überwindung der gesellschaftlichen Zersplitterung der Weima-

¹³ Entsprechend auch die Argumentation in: Vesper: Die Juden.

rer Republik in einer ‚Volksgemeinschaft‘ habe er positiv gesehen. Der Schriftsteller hielt noch 1958, unter eindeutiger Bezugnahme auf den Nationalsozialismus, an der Vision einer *„neue[n], bessere[n] Welt, als die alte war, die um uns untergeht“* fest. Kritisch beurteilte er rückblickend immerhin Hitlers kriegerische Expansionspolitik: *„Vorüber ist auch jene Zeit, da sie [die Menschheit] noch glaubte, diese neue Welt müsse oder könne mit Gewalt heraufgeführt werden.“*

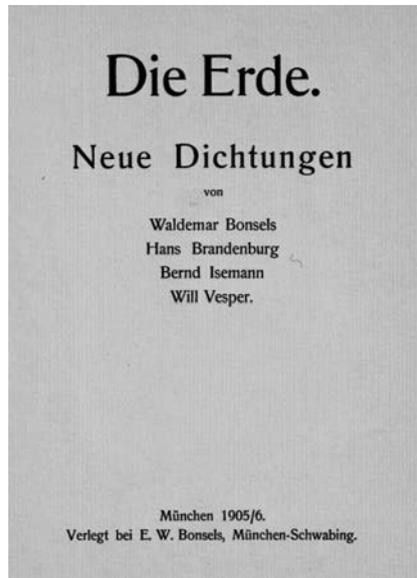
- Persönliche Vorteile aus seiner Parteizugehörigkeit seit 1931 habe er nicht gezogen. Er sei im Gegenteil trotzdem von Parteilisten in einzelnen Fällen sogar an Lesungen gehindert worden. Hier wird Vespers ‚Rechtfertigungsstrategie‘ deutlich. Anders als viele Zeitgenossen sah seine Chance nicht so sehr darin, seine Verstrickung in den Nationalsozialismus durch (vorgespiegelte) Reue und das Herausstreichen von im Nachhinein als ‚Widerstand‘ deklarierten Taten zu relativieren. Er ging vielmehr in dieser und in anderen Stellungnahmen nach 1945 von der Überzeugung aus, nicht als ‚Handlanger‘ eines verbrecherischen Regimes, sondern aufgrund eines eigenen ‚inneren Kompass‘ immer als redlicher Verteidiger der ‚deutschen Kultur‘ gehandelt zu haben, der persönlich eine ‚weiße Weste‘ habe. Dies müsse von einer unvoreingenommenen, objektiv prüfenden Instanz auch anerkannt werden. Ähnlich wie die ebenfalls dem Nationalsozialismus nahestehenden befreundeten Autoren Hans Grimm¹⁴ und Agnes Miegel¹⁵ wollte Vesper nicht zu der nach dem Krieg häufig benutzten Ausflucht ‚Ich war eigentlich schon immer dagegen‘¹⁶ Zuflucht nehmen. Er gab nicht, wie der enge Himmeler-Vertraute, SS-Führer und NS-Multi-Literaturfunktionär Hanns Johst vor *„KEIN Nazi ... [s]ondern ein aufrechter Patriot, ein sozialer Demokrat“*¹⁷ zu sein, sondern be kannte sich auch nach 1945 zu nationalsozialistischer Ideologie. Besondere Bedeutung hatte dabei

¹⁴ Siehe: Regnier 2020, S. 283f.

¹⁵ Siehe: Ebd., S. 288.

¹⁶ Siehe: Ebd., S. 267.

¹⁷ Ebd., S. 281.



Dok. 1: Titelblatt der Lyrik-Anthologie ‚Die Erde‘ von 1906
unter Vespers Beteiligung

für ihn, wie wir sehen werden, die enge Gesinnungsgenossenschaft mit dem 1926 durch den Bestseller ‚Volk ohne Raum‘ bekannt gewordenen Schriftsteller Hans Grimm.¹⁸ Mit diesem teilte er die Auffassung, dass der Nationalsozialismus, insbesondere die Person und das politische Programm Adolf Hitlers, im Lichte unbestreitbarer ‚Fehler‘ und ‚Auswüchse‘ der NS-Herrschaft zu einseitig negativ gesehen werde. Gemeinsam unterstützten sie bei der Bundestagswahl 1953 aktiv die revisionistische Deutsche Reichspartei, für die Grimm sogar im hohen Alter von 78 Jahren noch in den Bundestag einziehen wollte.

Will Vesper und Hans Grimm hielten an der Überzeugung fest, dass zwischen ‚Deutschen‘ und ‚Juden‘ eine unüberbrückbare geistige Kluft verlaufe und vor 1933 die Gefahr einer Vernichtung ‚deutscher Kultur‘ durch die Übermacht ‚jüdischer‘ Intellektueller bestanden habe. Für beide lag zwar eine physische Vernichtung des

¹⁸ Zusammenfassend zu Grimm: ebd. S. 282f.

deutschen Judentums außerhalb ihres geistigen Antisemitismus. Daraus resultierte jedoch eine erratische Haltung zum Holocaust, in der sich Abscheu gegenüber der massenhaften Tötung von Menschen jüdischer Herkunft mit einer verharmlosenden Ingnoranz gegenüber dem Grauen der ‚Endlösung‘ mischten, von deren Weichenstellungen ihnen ihr Kollege Hanns Johst, der sie im Range eines SS-Gruppenführers im Umfeld Himmlers teilweise miterlebt hatte¹⁹, hätte berichten können.

¹⁹ Ebd., S. 279.

2. Kapitel

Lebensstationen 1882 bis 1945

Will Vesper blickte beim Zusammenbruch des ‚Dritten Reiches‘ bereits auf ein über 62-jähriges Leben und eine langjährige Tätigkeit als Schriftsteller, Literaturkritiker, Herausgeber zurück, neben die seit 1936 auch noch der Beruf des Großlandwirts trat.

Will Vesper wurde am 11. Oktober 1882 in Barmen, einem heutigen Stadtteil von Wuppertal, geboren. In seinem biographischen Text ‚Heimat und Herkunft‘ von 1932 betonte Vesper seine Herkunft aus „*ältestem Bauerngeschlecht*“²⁰. In Barmen – einem heutigen Stadtbezirk von Wuppertal – hatten seine Eltern, die, beide aus alteingesessenen hessischen Bauernfamilien stammend, „*um die Mitte der Siebziger Jahre*“ des 19. Jahrhunderts in das industriell aufblühende Tal der Wupper gezogen waren, „*einen Bauernhof am Rande der Stadt*“ gepachtet.²¹ Will, dessen intellektuelles Talent von den Eltern erkannt und gefördert wurde, wechselte als er „*bereits vierzehn Jahre und schon von der Volksschule entlassen war, doch noch*“ auf das Gymnasium.²² Auch dort glänzte er mit „*ungewöhnlichen Schulleistungen*“ als ‚Primus omnium‘.²³

Trotz der frühen Weichenstellung in Richtung auf eine geistige Profession liebte er den Beruf des Landwirts, den er schließlich 1936 im Alter von 54 Jahren zu seiner Haupttätigkeit machen sollte. So schrieb er auf dem Höhepunkt seiner literarischen Karriere 1932, dass er sich „*niemals anders fühlte, denn als Bauer und Arbeiter auf dem Acker, Saat und Erde pflegend auf dem Felde, das mir anvertraut. ... [I]mmer davon träumend, dass mir noch einmal vergönnt sein möchte ... auf echtem eigenen Bauernhof zu stehen, in der Heimat der Väter, irgendwo zwischen Werra und Eder, mit meinem*

²⁰ Vesper: Heimat, S. 432.

²¹ Ebd., S. 433f.

²² Ebd., S. 434.

²³ Siehe: Brandenburg 1957, S. 5.

*Sohn und künftigen Enkeln.*²⁴ Die Vorliebe des Autors Will Vesper für Sujets aus dem bäuerlichen Milieu sowie Fauna und Flora war also nicht nur durch die ‚Blut-und-Boden-Ideologie‘, sondern durch seine persönliche Begeisterung für den landwirtschaftlichen Beruf motiviert.

Nach dem Schulabschluss mit dem Abitur 1904 zog Vesper nach München. Er studierte dort von 1904 bis 1907 Germanistik und Geschichte.²⁵ Neben dem Studium setzte schnell eine rege Tätigkeit als Schriftsteller, Herausgeber und Mitarbeiter der Verlage C.H. Beck und Langewiesche-Brandt ein [hierzu Kap. 3.1.]. Schon mit 23 Jahren veröffentlichte er seinen ersten Gedichtband ‚Der Segen‘, der von Publikum und Kritik gut aufgenommen wurde. Dieser Erfolg mit eigener Lyrik und insbesondere mit der von Will Vesper zusammengestellten Anthologie ‚Die Ernte aus acht Jahrhunderten deutscher Lyrik‘ (Band 1: 1906, Band 2: 1910)²⁶, die schnell zum Best- und dann zum Longseller bis in die 1950er Jahre hinein avancierte, dürfte ein Grund gewesen sein, dass er sein Studium ohne Abschluss beendete und seinen Lebensunterhalt bis 1936 ausschließlich als Publizist verdiente. In die Münchner Jahre fiel auch die Familiengründung mit der Grafikerin und Buchillustratorin Käthe Vesper, geb. Waentig. Aus der 1906 geschlossenen Ehe gingen drei Töchter und ein Sohn hervor, denen er 1925 seine Märchensammlung ‚Gute Geister‘ widmete.

Der Germanist Paul Kluckhohn beschrieb diese Zeit wie folgt: „In seiner ersten Münchener Zeit gehörte Vesper einem Kreise junger Dichter und Künstler an, draußen in Schwabing, die zum Teil ebenfalls aus dem Wuppertal kommend, von freudiger Begeisterung erfüllt waren, von gar großem Glauben an sich und ihre Kunst, vor jubelnder Lebensfreude und revolutionärem Neuerungsdrang. ... Hans Brandenburg ... Waldemar Bonsels ... Bernd Isemann“²⁷. Als

²⁴ Vesper: *Heimat*, S. 434. Entsprechend äußerte sich Vesper im Briefwechsel mit seinem Freund Hans Grimm. Vesper an Hans Grimm 17.9.1931. NL_HG.

²⁵ Die biografischen Angaben stützen sich, soweit nicht gesondert nachgewiesen, auf: Vesper: *Lebenslauf und Dittmann* 2016.

²⁶ Vesper: *Ernte*.

²⁷ Kluckhohn 1920, S. 306.